

Magdalena

Magdalena ist ein zweieinhalb-jähriges kleines Mädchen mit zwei älteren Schwestern.

Der Vater beschreibt sie als aktiv. Die Mutter hat andere Worte dafür: "Es gibt kaum einen ruhigen Moment bei ihr." Sie scheint immer auf der Suche, um etwas anzustellen. Sie hört nicht, wenn man ihr etwas sagt, probiert alles, auch Gefährliches aus. Die Einschätzung dafür fehlt ihr.

Sozial: Magdalena behauptet sich auch gegen größere Kinder, sie geht dabei aufs Ganze. Der Vater vermutet, daß sie wegen der Vojta-Gymnastik körperlich sehr stark ist.

Beide bezeichnen sie als dickköpfiges Kind, das ständig Grenzen austestet.

Die Mutter berichtet, bei ihnen zu Hause sei ständig Gebrüll und zwar jedesmal, wenn Magdalena etwas nicht will. Dann schreit sie stundenlang hysterisch und aus Leibeskräften. Ist die Mama nicht da, und der Vater paßt auf sie auf, sagt sie 1000 mal ununterbrochen "Mama". Sie akzeptiert nur die Mama, auf nichts anderes läßt sie sich ein.

Sprache/Sprechen: Der Vater meint, außer der Sprache habe sie keine Probleme. Er sagt: "Sie hat einfach kein Interesse dafür." Ihr Wortschatz sei äußerst gering. Magdalenas Bereitschaft und Vermögen, Sprache nachzuahmen, sei minimal. Nach einer Seite Bilderbuch habe sie das Interesse daran verloren und räume es wieder weg. Sie scheint sehr ungeschickt im Mundbereich und vor allem in den Bewegungen der Zunge zu sein. Ich überlege: Ob eine Praxie vorliegt??

Essen: Sie ißt alles, aber sie scheint nicht zu schmecken, wie scharf, bitter etc. etwas ist. Lange hat sie Sand gegessen, das war ihr überhaupt nicht unangenehm.

Schlafen: Magdalena schläft gut.

Motorik: Magdalena ist zwar nicht sehr geschickt, dafür aber wagemutig. Ist sie aufgeregt oder verkrampft, ballt sie noch reflexartig die Fäuste.

Wahrnehmung: Beim Schmusen drückt Magdalena ihre Eltern sehr stark und unkontrolliert. Sie mag sehr gern Kälte, was sich daran zeigt, daß sie ihren Pulli hochzieht und sich gegen Badewannenkacheln preßt. Am liebsten befindet sie sich in einer engen Ecke. Schmerzempfindlich ist sie überhaupt nicht.

Sie hatte 10 Stunden Ergotherapie, dann wurden sechs Monate Pause angeraten.

Sauberkeit: Wenn sie etwas in der Hose hat, beteuert sie, sie habe nichts drin, hat sie etwas drin, verleugnet sie es.

Ich erkläre den Eltern meinen Verdacht einer Wahrnehmungsstörung; beschreibe Theraplay und zeige ihnen einen Ausschnitt aus einem Video mit einem anderen Kind. Sie sind einverstanden mit der Therapie, vermuten aber

beide, daß Magdalena es anfangs nicht mögen wird. Aber sie sind verzweifelt und wissen nicht, was sie mit diesem schwierigen Kind machen sollen. Die beiden anderen Mädchen waren viel einfacher zu haben... Wir machen einen Termin für die Interaktionsdiagnostik H-MIM und einen nachfolgenden Gesprächstermin aus.

Die Heidelberger Marschak-Interaktions-Methode

Interaktion mit der Mutter:

Die Interaktion mit der Mutter verläuft recht reibungslos. Die beiden haben einen guten Blickkontakt, und die Mutter kann das Kind führen. Soll es sprachlich Imitieren, wehrt es vehement ab. Die Mutter insistiert nicht. (Später erklärt sie, hätte sie darauf beharrt, wären noch mehr Schwierigkeiten provoziert worden.)

Interaktion mit dem Vater:

Schon bei der Übergabe an den Vater beginnt Magdalena zu brüllen. Er gibt sich viel Mühe, sie zu beruhigen und abzulenken - nichts hilft. Er nimmt sie auf den Arm, läuft mit ihr herum, denn ist sie auf dem Boden, rennt sie Mamaschreiend zur Tür. Immer wieder versucht er mit allen möglichen Mitteln, sie abzulenken. Irgendwann einmal kapituliert er vor ihrem beharrlichen Schreien und bricht die Situation ab.

Im Gespräch eine Woche später bestätigen die Eltern, daß solche Szenen zu Hause häufig vorkommen. Magdalena akzeptiert ihren Vater nicht. Der ist schon recht entmutigt, fühlt sich abgelehnt. Er tendiert verständlicherweise dazu, sich weniger mit Magdalena zu beschäftigen. Die Eltern wissen sich keinen Rat mehr, wie sie das für sie ganz unerklärliche Verhalten Magdalenas verändern können. (Die Beschreibung der Therapiesitzungen ist gekürzt)

1. Stunde: Schreien, Schreien über alles

Wie erwartet gibt es viel Geheul. Magdalena scheint nichts von dem mitzubekommen, was wir ihr anbieten. Vielleicht ein kleines bißchen vom "Guckguck-da" am Schluß, als wir ihr die Schuhe wieder anziehen? Ihr Brüllen klingt teilweise schon ein bißchen hysterisch, so beenden wir die Stunde bereits nach 15 Minuten.

Im Gespräch danach finden wir heraus, daß unser erster Eindruck möglicherweise getäuscht hat. Denn Magdalena versucht meist, genau das nicht zu machen, was wir von ihr erwarten: Sie zieht immer wieder ihre Hand weg, wenn wir sie ergreifen, als wir dies aber als Spiel anbieten, läßt sie es plötzlich passiv geschehen. Oder: Das Tuch, mit dem wir die Hände bedecken, um sie zu verstecken, zieht sie nur einmal wütend weg. Sie versteift ihren Arm beim Auszählen, daß er kaum mehr bewegt werden kann - also merkt sie doch, was wir mit ihr machen und geht in den Widerstand. Herr R. meint bedauernd, wir haben jetzt eine Pause verdient. Er hatte gedacht, Magdalena würde weniger Theater machen, wenn er statt seiner Frau mitkäme. So schlimm hatte er es sich nicht vorgestellt. Ob die Therapie denn Sinn habe, wenn Magdalena sich so wehre. Wir erwidern, daß wir mit unseren bisherigen "Schreikindern" gute Erfolge hatten, und daß wir nicht so schnell aufgeben.

2. Stunde: Beharrlichkeit ist Stärke

Nun weiß sie schon, was auf sie zukommt und klammert sich an Papas Hals. Ihre Ärmchen sind aber leicht zu lösen. Wieder heult sie ständig, schreit "nein", manchmal brüllt sie auch aus vollem Hals nach der Mama, dem Papa, ruft "dada" und zeigt auf die Tür. Es wirkt jämmerlich und provoziert leicht Mitleid. Aber ihre Beharrlichkeit zeigt auch, daß Magdalena ein sehr starkes Kind ist.

Sie wehrt sich, indem sie beispielsweise die Arme beim Butterstoßen wegzieht, aber wenn wir Händeherausziehen machen, ist sie ganz passiv. Sie ist sich ihrer Reaktionen offensichtlich voll bewußt und steuert sich. Ihr Schreien hat heute keine Anteile von Panik oder Angst. Sie wirkt einfach wie ein ganz starkes Kind, das fest entschlossen ist, sich NIE beeinflussen zu lassen und immer durchzusetzen, daß ihre Mama um sie herum ist.

Der Vater berichtet, in der Woche sei nichts anders gewesen als sonst; wir Therapeutinnen und er können das als Zeichen werten, daß Magdalena nicht unter unserer Sitzung gelitten hat.

Ich denke, daß das Kind wohl schwer beeinflussbar ist, was eventuell auf eine Lernstörung oder gar auf eine geistige Behinderung hinweisen könnte. Ihre unflexiblen Verhaltensweisen Zuhause sprechen dafür.

3. Stunde: Etwas ist verkehrt!

Heute ist die Mama dabei. Sie kommt früher, mit dem Gedanken, Magdalena Zeit zu geben, sich an unsere Umgebung zu gewöhnen. Aber das kleine Mädchen hat ein gutes Gedächtnis und rührt sich nicht von Mamas Schoß. Diese verspricht ihr allerhand, wenn sie brav ist, aber das hat (natürlich) keine Wirkung. Magdalena schreit wieder wie am Spieß, als sie uns sieht. Ich bin überrascht, daß sie sich nicht an ihre Mama klammert, als wir sie ins Zimmer führen. Das geschieht auf einer Polsterstraße. Sie brüllt weiter. Immer wieder versuche ich einen Blickkontakt zu bekommen. Manchmal gelingt es, wenn ich ihren Kopf in meine Hände nehme, tröstende Worte spreche und ihr sage, daß wir verstanden haben. Aber es nützt - im Moment jedenfalls- nicht viel. Als wir Tierchen in ihrem Ärmel verstecken, holt sie sie tatsächlich heraus. Da schenkt sie uns die erste Kooperation! Wir haben den Eindruck, ihr Heulen verliert an Stärke. Vielleicht wird es ihr langweilig? Tatsächlich verebbt das Brüllen am Ende der Stunde, als ich statt des Strumpfes den Schuh hole. Das geht auch Magdalena zu weit, und sie deutet mir mit "nein, nein", daß das, was ich tue, nicht richtig sei.

Frau R. ist überrascht, daß wir Magdalena weiter therapieren wollen und über ihr Brüllen nicht verzweifelt sind. Heute können wir ihr sagen, daß Magdalena sich schon etwas verändert hat.

5. Stunde: Kann sie nur schreien?

Kaum erblickt uns Magdalena, beginnt sie wieder zu weinen. Die Mama versucht zu trösten, schafft es dann auch solange wir uns vorbereiten und nicht zu sehen sind. Aber wir wissen aus Erfahrung, daß wir gewiß eine weitere "Heulstunde" vor uns haben.

Fast pausenlos Heulen und Mama-Rufen. Natürlich mag Magdalena nicht, daß wir ihre Schuhe und Strümpfe ausziehen und zeigt immer wieder drauf. Als ich sie aus ihrem Blickfeld nehme, erwähnt sie sie auch nicht mehr. Ein Zeichen für fehlende Objektpermanenz? Aber sie weiß, dann später sehr genau, wo sie sind und zeigt in die Richtung, Immer noch weist sie kaum eine andere Abwehrreaktion als Schreien auf. Ob es ein Problem für sie sein könnte, daß sie nicht handeln kann; daß sie also keine Handlungsstrategien für verschiedene Situationen hat? Oder existiert dieses Problem nur dann, wenn sie sich unter Streß befindet und so wütend ist, daß ihr nichts mehr einfällt?

Ruhig wird sie wieder, als Barbara ihr die Schuhe und Strümpfe wieder anzieht. Ganz konzentriert beobachtet sie, was passiert und zwar ein bißchen länger als beim letzten Mal.

Heute fiel mir auf, daß sie mir jetzt auch in die Augen schaut, Magdalena ist wohl nicht autistisch.

Draußen hatte ich dann das Gefühl, daß sie gut versteht, was ich sage.

Die Mama ist über den Verlauf der Therapie sehr unglücklich, sagt sie der Praktikantin hinter der Scheibe. Sie denkt daran, Theraplay abubrechen, aus Angst, es könne Magdalena schaden. Daher biete ich ihr an, uns zu einem Gespräch zu treffen. Sie fragt aber doch noch, ob Magdalenas Widerstand einmalig ist. Nein, nicht einmalig. Wir hatten schon einige Kinder mit einem ähnlichen Therapieverlauf. Vielleicht sollte ich ein Gespräch mit einer Theraplay-erfahrenen Mutter organisieren?

Gesprächsrunde

Zu einem Gespräch haben sich 4 Mütter von schreienden Kindern eingefunden. Die Therapie des einen sehr schwierigen Kindes liegt schon 3 Jahre zurück, daher kann die Mutter dieses Jungen den Müttern viel Mut machen, durchzuhalten. "Es lohnt sich" ist ihre Devise. Vorstellungen, daß die Schwierigkeiten des Kindes mit der Geschwisteranzahl, mit dem Alter der Mutter usw. zusammenhängen, können in dieser Runde aufgegeben werden. Die Mütter haben sich ermutigen und trösten können. So ist Frau R. jetzt entschlossen, weiterzumachen.

6. Stunde: Das Geschrei verstummt

Vor der Tür erklärt die Mama der weinenden Magdalenas die Lage; kommt es an?

Immerhin spaziert sie freiwillig über die (Schaumstoff-) Gipfel ins Zimmer herein! Ihr Weinen klingt heute nicht mehr so wütend. Und dann hört es, urplötzlich, zu unserer Überraschung auf. Magdalena zeigt sich als freundliches, ja süßes Kind. Sie hat sichtbar Spaß an unseren Spielen und jammert nur noch ab und zu, bzw. weist mit der Hand auf die Tür. "Sch-Eisenbahn" gefällt ihr gut, sie lächelt. Danach läßt sie sich sogar ein Schoko-Stängelchen füttern. Der Mama bringt sie eine Weingummi-Schnecke mit.

Uns erscheint es, als ob sie sich jetzt entschlossen habe, mit dem Geschrei aufzuhören. Frau R. erzählt, daß Magdalena in den letzten beiden Tagen besonders viel geschrien habe, und daß sie das Kind gestern erstmalig aufgenommen, festgehalten und ihr dann etwas vorgelesen habe. Dabei habe sie sich wesentlich schneller beruhigt als sonst.

7. Stunde: Der Spaß beginnt

Magdalena zieht draußen wieder ein Schippchen, die Mutter redet auf sie ein, versucht sie zu überzeugen, daß es nicht schlimm ist. Magdalena weint, als ich sie auf den Arm nehme,

wird aber dann drinnen, auf dem Rohr, auf dem sie balanciert, sie schnell ruhig. Sie bleibt ruhig die Stunde über, sagt nur ab und zu "Mama", "auf" oder ähnliches. Das "Spiel Guckuck"- (hervorragende Vorbereitung zum Erwerb der Objektpermanenz) da ist etwas ganz Faszinierendes für sie. Ebenso gern mag sie das Seifenblasenfängen. Dabei wird sie tatsächlich selbst aktiv und fordert mich immer wieder auf, zu pusten, indem sie bläst und mich anschaut. Außerdem umfahren wir ihre Füße auf einem Papier, was sie fasziniert beobachtet. Sie hat dann auch Spaß daran, mich mit ihren Füßen mit einem Schubs umzustoßen.

8. Stunde: Futterneid

Zum ersten Mal schaut mich Magdalena schon draußen ganz fröhlich an, als ich ihre Schwester bewundere. Wir holen sie herein auf der Styroporstraße. Sie ist heute fröhlich, bis wir das Kußbild anfangen. Zweimal läßt sie zu, daß wir ihren Mund mit Lippenstift anmalen und einen Abdruck auf Papier machen, dann reagiert sie fast hysterisch. Was tun? Abbrechen? Nein, die Handlung braucht ein Ende. Also zählen wir noch einen weiteren Lippenstift zum Schreiben ihres Namens aus. Dabei schluchzt sie noch hinter ihren Händen. Doch dann wird sie neugierig, denn es passiert gerade etwas ohne sie: So linst sie hinter den Händen hervor und nimmt sie weg, als wir ihren Namen auf das Bild schreiben.

Der "Amerikavers" gefällt ihr gut. Das Spiel "Katapult" läßt sie erst passiv zu, dann wird sie zunehmend freier und genießt, über mich in liegender Position zu fliegen.

Wird sie den Pombären essen? Ein kleiner Trick hilft: Ich zeige, daß **ich** ihn dringend möchte. Als Geschwisterkind kennt sie wohl den "Futterneid". So nimmt sie ihn schließlich in den Mund und ißt ihn - damit ich ihn nicht bekomme. Das Gummi-Nashorn für die Schwester Katharina nimmt sie zwar mit, aber gibt ihn nicht weiter, sondern ißt ihn selbst. Dafür geben wir Katharina einen neuen.

9. Stunde: Was versteht Magdalena?

Sie lächelt uns schon draußen an.

Über den Kissenberg laufen wir ins Zimmer. Das gefällt ihr. Als ich schaue, was sie mitgebracht hat, bleibt sie ruhig und aufmerksam. Wir spielen "Butterstoßen", und sie zieht ihre Füße aus Barbaras eingecremten Händen. Beim Fingervers "Sträßlein-Häslein" ist sie dann nicht mehr aufmerksam. Abwesend erscheint sie auch wieder am Ende der Stunde, als ich "Feuerwehr" auf der Hand machen will. Der Laternenvers (gut für den Dezember) dient dem Auszählen.

Als wir sie vom immer höheren Polsterkissen-Turm herunterhüpfen lassen, strahlt sie jedes

Mal, wenn sie unten angekommen ist. Motorische Spiele mag sie gern. Das Polaroid-Foto von ihren starken Sprungbeinen betrachtet sie aufmerksam, wir werden es bis nächste Woche draußen auf dem Flur aufhängen. Sie weigert sich heute, hier etwas zu essen, will aber unbedingt etwas mitnehmen, auch für die Mama. Frau R. erzählt, daß Magdalena sich nicht mehr wütend auf dem Boden wirft.

Wir haben immer mehr den Eindruck, daß Magdalena Sprache sehr schlecht verarbeiten kann. Ob der Grund dafür eine Behinderung oder eine zentrale Sprachstörung (oder beides) ist, bleibt abzuwarten. Wir beobachten den Verlauf und können es mit der Zeit sicher besser einschätzen.

10. Stunde: Enttäuschte Mama

Wir ziehen die auf der Decke sitzende Magdalena herein. Sie kennt das Spiel von ihren Schwestern und mag es gern. Da die Füße kalt sind, massiere ich sie und ernte ein mißbilligendes Maunzen, als Creme auf die Zehen kommt. Als ich erkläre, daß sie alle warm werden müßten, hört das sofort wieder auf. Spaß macht ihr, die Cremepunkte selbst (mit der Kotherapeutapeutin-Hilfe) wieder abzuwischen. Dieses kleine Spiel findet seine Fortsetzung in einem von ihr gefundenen Spiel: Sie versteckt ihre Sommersprosse an der Hand unter ihrem anderen Arm und zeigt sie erst dann wieder, wenn ich mich ausreichend gewundert habe, wo sie wohl ist. Nachdem Magdalena sich über die Fingerfarbe auf der Fußsohle für das Bild ein bißchen mokiert hat, genießt sie anschließend das warme Wasser, mit dem wir die Füße wieder säubern und ist stolz auf das Ergebnis: Das Bild.

Die kleinen Vers-Spiele, wie Guten Tag ihr Beinchen oder Guckuck-da, leiten immer wieder von einer größeren Aktivität zur nächsten.

Frau R. meint, so berichtet die Therapeutin hinter der Scheibe, daß Magdalena alles verstehe. Wir aber haben Zweifel daran. Bei sprachlichen Angeboten ohne direkte Handlungen driftet Magdalenas Aufmerksamkeit oft ab. Ihr Blick, ihr Gesicht zeigt eine neutrale Ausdrucksweise, auch wenn das Thema das nicht erwarten lassen würde. Die Art, wie die Mutter mit Magdalena spricht, weist eher auf ein gestörtes Sprachverständnis hin: Frau R. wiederholt nämlich sehr oft, macht sehr einfache Sätze und setzt ausgeprägt Mimik und Gestik ein.

Frau R. ist enttäuscht über die Langsamkeit von Magdalenas Entwicklung, bei ihren grösseren Töchtern war das so anders. Ich frage, ob sie meint, daß Magdalena keine Fortschritte macht. "Was meinen Sie denn, macht sie Fortschritte?" gibt sie die Frage an uns zurück. Wir berichten von unserem aktuellen Eindruck, daß

sie sich sprachlich verändert. Das bestätigt die Mutter und berichtet, daß das kleine Mädchen jetzt versucht, nachzusprechen und nicht nur mehr zeigt. Aber sie sieht das nicht so positiv, alles sollte schneller gehen. Ob sie vielleicht zu viel Ansprüche an Magdalena habe?

Vielleicht sollte ich nächste Woche eher ein Gespräch mit ihr vereinbaren, denn sie wirkt unglücklich. Kann eine Aussage über eine mögliche Behinderung von Magdalena eher belasten oder entlasten? Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein so stark aufmerksamkeitsgestörtes Kind meist behindert ist.

Gespräch

Frau R. kommt versehentlich mit zwei ihrer Töchter, aber nach einigen "Verhandlungen" spielen die beiden Mädchen draußen, während wir uns unterhalten.

Frau R. sagt zu meiner Überraschung klar, daß sie mit Magdalenas Verhalten viel zufriedener ist. Das Kind schreit nicht mehr so exzessiv und wirft sich auch nicht mehr wütend brüllend auf den Boden. Sie stimmt mir zu, als ich vermute, daß Magdalena wohl immer wieder versuchen werde, ihren Kopf durchzusetzen, "das ist wohl Charaktersache".

Sprachlich: Wir haben den Eindruck, daß das Sprachverständnis besser geworden ist. Allmählich spricht Magdalena einige Wörter nach und äußert Tierlaute. Wir haben in der Situation vor der Tür den Eindruck gewonnen, daß sie häufiger spricht und nun auch in Zweiwort-äußerungen. Zu Hause scheint sie zusätzlich noch mit Gesten zu kommunizieren. Als die Erwachsenen sie einmal nicht verstanden haben, versuchte sie erfolgreich, das Wort "Limo" zu sagen. Frau R. ist etwas ungeduldig, sagt sie, "mit dem Sprechen geht es so langsam".

Wahrnehmung: Wir müssen von einer Wahrnehmungsstörung ausgehen, die sich wohl etwas verbessert hat. Magdalena ist schmerzempfindlicher und kitzeliger geworden. Die Mutter berichtet, daß ihr aufgefallen sei, daß sie sich jetzt das Gesicht eincremen läßt. Sie liebt das Hände-Herausziehen, die Cremespiele, die sie hier kennengelernt hat, und die die Mutter übernimmt. Wasser mag sie nicht, vielleicht fühlt sie sich darin zu unsicher?

Sozialer Bereich: So heftig, wie sie von zehn Wochen alle Kontaktaufnahmeversuche abgelehnt hat, so schlimm kommt es der Mama jetzt vor, daß sie sich so ungeniert auf den Schoß einer Erwachsenen setzt. Wir erklären ihr, daß durch die Therapie das Verhalten wie ein Pendel meistens erst einmal nach der anderen Seite hin ausschlägt und sich dann normalisiert. Wir alle kommen überein, daß Magdalenas Entwicklungsstand etwa das eines 16 Monate alten Kindes ist.

11. Stunde: Mitsprechen

Magdalena drückt sich zwar hinter die Mama, läßt sich aber dann wegführen und versteckt unter ihren Füßen die Schneeflocken (Watte) beim hereinkommen. Heute beobachten wir ein besseres Sprachverständnis, das sicher mit dem guten Blickkontakt und dem konzentrierten Beobachten zu tun hat. Sie bewegt die Lippen beim Tierevers mit, also beginnt sie, Sprache zu behalten. Dann kommt die Superüberraschung: Sie singt mit beim Spiel "Sch-Eisenbahn"; zwar mit Artikulationsschwierigkeiten, aber der Rhythmus stimmt. Wir sind verblüfft. Eine weitere Überraschung ist das (noch stumme) Mitsprechen des kurzen und einprägsamen Bewegungsverses "Herr Pinz". Nach der Massage der Füße, die als Wärmen erklärt wird, kann sie den Rasierschaum auf der Sohle besser wahrnehmen, der auf dem Papier ein Schnee-Fuß-Bild ergibt. Für die Mama. Wir verstecken an ihr einen ausgezählten Weingummi-Löwen, den sie mitnimmt. Zu unserer Freude spricht sie auch Teile des "Inselverses" mit. Welch deutliche Fortschritte.

12. Stunde: Motorische Herausforderungen

Magdalena wird immer niedlicher und entwickelt einen wunderbaren Charme. Frau R. war ein Wochenende lang allein weg, Diese Tage haben ihr und den Kindern sehr gut getan, sagt sie. Magdalena hüpfte hier nach der Stunde so quirlig herum, kommuniziert wunderbar, erzählt... eine wahre Wonne, das zu erleben.

Magdalena bewegt sich sehr gern, so holen wir sie heute auf dem großen Gymnastikball herein.

Eine weitere motorische Herausforderung ist das Polstersitz-verteidigen. Hierbei steht sie und auf der anderen Seite eine Therapeutin mit dem Rücken zu einem Polster. Auf Kommando der Kotherapeutapeutin setzen sich beide darauf und beginnen, mit dem Rücken die andere wegzudrücken. Sie versteht dieses Spiel rasch und freut sich mit uns über ihre Kraft, liebt unsere Verblüffung.

Die Bauernhoftiere, die ihr einen Kuß geben, während sie die Augen geschlossen hat, rät sie richtig. Zwar weigert sie sich, etwas zu Essen anzunehmen, aber hat sie es dann in der Hand, ist es zack verschwunden. Heute in der Stunde ist sie immer wieder sehr abgelenkt, und ich begreife nicht, was sie will.

13. Stunde: Trennung erleichtern

Magdalena klammert sich zwar an das Bein der Mama, läßt sich aber leicht wieder wegführen. Natürlich bestehen wir darauf, daß sie der Mama noch einen Abschiedskuß gibt, es ist ein richtiges Ritual. Und da Rituale ein Gefühl der

Sicherheit schafft, erleichtern wir die Trennung und das Kind lernt besser, damit umzugehen.

Sie balanciert auf dem Seil herein. Beim Chequeo und immer dann, wenn ich näher an sie herankomme, versteckt sie ihr Gesicht. Geht es hier um das Sehen oder um emotionale Nähe?

Wir stellen fest, daß sie taktil sehr viel empfindlicher geworden ist.

Beim Spiel "Guten Tag ihr Beinchen" fehlt ihr Impulse, das Bein wegzuziehen. Ist es die Tätigkeit selbst, oder die Richtung? Ist sie apraktisch??

Daß sie immer weniger Angst vor dem Bewegtwerden hat, merken wir bei der "Reise um die Welt" (hierbei hebe ich das Kind über meine Schulter und lasse es kopfüber meinen Rücken herunter rutschen. Die Therapeutin empfängt es unten). Sie hat mehr Vertrauen, hält sich weniger fest und lacht sogar dabei.

Einen weiteren Hinweis auf eine mögliche apraktische Störung erhalten wir, als sie um die Hände gewickelte Papierschlangen durch Auseinanderziehen der Hände zerreißen soll. Es war, als ob sie nicht wüßte, wie sie die Hände bewegen soll, auch nachdem wir es ihr zeigen. Den Inselvers spricht sie auch dieses Mal mit! Zwar nicht ganz und nicht ganz verständlich, aber in etwa ist er erkennbar. Die ganze Stunde über bekundet sie ihren Wunsch nach dem Eßbaren, aber zum Mitnehmen soll es sein.

Sobald wir außer Sicht sind, ißt sie dann, erzählt die Mutter. Sie bittet um schriftliche Informationen über Theraplay, ihr Interesse an der Therapie ist erwacht.

14. Stunde: Den Tonus verbessern

Magdalena hat nun überhaupt keine Scheu mehr und kommt nach dem obligatorischen Abschiedskuß bereitwillig und gut über die Reifenstraße herein. Wie unkompliziert ist der Umgang mit ihr geworden!

Heute werden wir in unserer Hypothese weiter bestätigt, daß Magdalena möglicherweise eine Apraxie hat. Sie kann zwar mit ihren Füßen die Therapeutin wegdrücken, nicht aber mit den Armen. Die Bewegung des Anziehens der Arme und Beine kennt sie jedoch.

Beim Versteckspiel legt die Kotherapeutapeutin ihr ein Tuch über den Kopf, und ich versuche sie zu finden. Ganz bewegungslos, aber kichernd bleibt sie darunter, denn ich finde sie erst nach langem Suchen.

Wir versuchen zu ergründen, ob Magdalena Watte oder eine Feder blasen kann, wie stark der orale Bereich apraktisch beeinträchtigt ist. Es gelingt jedoch ganz gut.

Als der Körpertonus durch die Verschen und vor allem die Fußsohlenmassage sehr niedrig ist, bieten wir ein motorisch-herausforderndes

Spiel an, um ihn zu heben. Sie springt (gehalten natürlich) von meinem Rücken herunter, den ich immer höher mache.

Barbara Lleras will nächste Woche mit Frau R. über das Thema Ergotherapie sprechen. Wegen der Wahrnehmungsstörungen halten wir eine entsprechende Therapie für zusätzlich wichtig.

15. Stunde: Eine neue Situation

Barbara erfährt, daß Magdalena bereits Ergotherapie bekommen hatte, momentan pausiert und erneut angemeldet ist, die Wiederaufnahme ist also geplant. Frau R. bemerkt die Fortschritte ihrer Tochter, vergleicht sie aber noch immer ihren beiden älteren cleveren Töchtern. Magdalena ist auch in bei einer freipraktizierenden Logopädin angemeldet, so ist der weitere therapeutische Ablauf bereits in die Wege geleitet. Magdalena sei allerdings noch nicht trocken, berichtet Frau R.. Sie hofft, daß das Problem bis September, dem Kindergartenanfang gelöst sein wird.

Ich bin heute mit Magdalena allein. Sie ist in den ersten Minuten auf meinem Schoß etwas zurückhaltend - eine neue Situation. "Gukkuck-da" gestaltet sie aktiv mit, indem sie meine Hände führt. Sie ist vertraulich, umarmt mich strahlend.

Haargummis mag sie gern, und so streift sie begeistert mit dem einen Fuß die Gummis vom anderen Fuß ab. Keine apraktische Auffälligkeit. Sie würde die Gummis gerne mitnehmen und möchte eines im Haar haben. Im Spiegel schaut sie sich stolz an.

Beim "Inselvers" bewegt sie sich rhythmisch mit, wippt sogar mit den Beinen. Ob sie nicht auch von Musiktherapie profitieren könnte?

Die Süßigkeiten nimmt sie mir gleich aus der Hand mit dem Hinweis: "Der Mama mitbringen." Doch kann ich ihr heute ein Stück in den Mund stecken, und sie ißt es sogar!! Das Zweite nimmt sie erst in den Mund, läßt es dann für die Mama.

Verschiedene Hunde (aus unterschiedlichem Material) küssen sie auf Hand und Arme. Sie kann sie meist richtig identifizieren!! Also beginnt sie zu differenzieren, was eine gute Voraussetzung für die Sprachentwicklung ist.

Heute bemerke ich, daß Magdalena Theraplay nicht mehr lange braucht. Ich kann mich jetzt richtig mit ihr verständigen, sie ist ein ganz normales kleines, noch nicht einmal 3-jähriges Mädchen.

16. Stunde: Unwiderstehlich!

Beide, Mutter und Tochter strahlen. Es geht ihnen gut.

Magdalenas Charme macht es schwierig, konsequent zu sein und ihr auch etwas abzu-

schlagen. Aber sie muß auch lernen, daß Verzicht nicht Gesichtsverlust bedeutet.

17. Stunde: Mehr fühlen

Wieder bin ich allein mit Magdalena, Barbara ist krank.

Das Kind ist gerne bereit, auf der Smartiestraße hereinzukommen, natürlich nicht ohne sich von der Mama zu verabschieden. Als ich schaue, was sie mitgebracht hat, also das Chequeo beginne, schließt sie ihre Augen. Die soll ich offenbar nicht finden. Oder spürt sie dadurch mehr? Denn auch als ich sie auf der Matte liegend schiebe und ziehe, hat sie die Augen geschlossen. Sie lächelt, genießt es wohl. Die geschlossenen Augen könnten ihr taktil-kinästhetisches Empfinden noch intensivieren.

Heute will sie essen, und ich füttere sie mit Salzstängelchen und -brezelchen, die wir vorher auszählen.

18. Stunde: Spüren

Magdalena ist ein wirklich charmantes Kind. Auch heute wieder versucht sie wieder ihre Wünsche durchzusetzen.

Schwarze große Baublocks markieren die Straße ins Zimmer. Wir lassen sie von Polstern hüpfen, was sie mit Begeisterung macht ("noch mal hüpf"), das baut ihren Tonus auf. Viele taktile-propriozeptive Stimuli bekommt sie, als sie nach dem Springen im Sitzsack landet, eingekuschelt wird, und Barbara sich auf sie legt. Das bringt sie ebenso zum Strahlen wie, als wir sie in eine Decke einwickeln, aufrollen und herausrollen lassen. Verschiedene Versuchen werden in die Stunde eingestreut. Beim Naschraten kann sie eine Kekskatze und eine (süße) Maus bzw. Löwen unterscheiden.

Wir verstehen nicht ganz, warum Magdalenas Mama momentan nervlich so "fertig" ist. Wir wollen direkt nach der Therapie auch nicht reden, sondern Magdalena soll sich gut gelaunt und offen mit der Mama auf den Heimweg machen. Vielleicht verzweifelt Frau R. an Magdalenas Stärke? Sie versucht sicher häufig ihren Willen durchzusetzen.

19. Stunde: NEIN NEIN

Ich bin wieder einmal allein mit Magdalena. Doch heute ist sie anders. Sie sagt zu allem NEIN-NEIN, weint beinahe, ruft nach der Mama. Nur manchmal bekomme ich ihre Aufmerksamkeit, wie beim Ziehen und Schieben, aber nur zwei Mal, dann setzt sie an, sich zu drehen und greift nach der Matte, um sich festzuhalten. Sogar gegen das Eincremen wehrt sie sich teilweise. Sie nimmt nichts an, fordert nur beständig und nervig etwas zu essen. Immer mehr verhärtet sie sich in ihrer Abwehr, daher beende ich die Sitzung vorzeitig.

Draußen berichtet Frau R. kurz, daß Magdalena schon die ganze Woche so "schlimm" ist, alles mögliche anstellt, fordert und knatscht und nein sagt. Frau R. ist sehr erschöpft. Ich wünschte, daß sie glauben kann, daß es sich hier um Phasen und nicht um einen Dauerzustand handelt. Wenn Frau R. Magdalena festhält, auch gegen ihren Willen, beruhigt sie sich nach einiger Zeit. Das ist die einzige Methode. Erstaunlicherweise ist Magdalena während unseres kurzen Gesprächs quietschvergnügt!!

20. Stunde: Manipulation

Magdalena strahlt wieder und kommt gern auf der Blumenstraße herein. Nach einigen Versuchen und rhythmischen Spielen, ziehen und schieben wir sie wieder auf der Matte, dabei zeigt sie ein ganz seliges Gesicht. Sie schließt die Augen, und wir berühren sie eng, daß sie mehr spüren kann: Genuß - total.

Doch dann, ganz plötzlich, beginnt sie zu weinen und ruft nach der Mama. Ich bin irritiert, weil sie so jämmerlich, fast depressiv klingt und habe den Impuls, dem nachzugeben. Außerdem reagiert sie auf nichts, was wir ihr anbieten. Nach kurzer Zeit bemerken wir, daß sie nicht nicht reagiert, sondern vielmehr unsere Angebote sabotiert. Sie versucht jetzt wieder einmal, uns dazu zu bringen, doch zu tun, was sie will. Wir müssen also umdenken: Sie ist jetzt nicht ein trauriges Kind (was sie vielleicht anfangs war), sondern ein manipulatives. Das bedeutet, klar, konsequent zu bleiben. Nun wird auch ihr Weinen anders, wütender, abwehrender. Das Verhalten beim letzten Mal zeigt, daß sie eine gute Schauspielerin ist. Ich bin darauf hereingefallen.

Heute hört sie mit dem Brüllen und Jammern auf, als wir ihr versprechen, die Schuhe und Strümpfe wieder anzuziehen. Natürlich ziehen wir diese Handlung hinaus und spielen vorher noch ein Weilchen. Gegen Ende der Stunde zeigt ihr Verhalten nichts mehr von "Depressivität". Sie hat gut aufgepaßt, in welche Tasche wir ihr etwas zum Essen gesteckt haben, schelmisch holt sie es draußen wieder heraus und neckt die Mama, die nichts davon kriegt. Nächste Woche kommt Frau R., wir müssen uns unbedingt wieder einmal austauschen.

Gespräch

Frau R. sagt gleich am Anfang, sie habe mit ihrem Mann gesprochen, der auch meinte, wir sollten mit der Therapie weitermachen. Sie weiß von der Beendigung der Therapie eines anderen Kindes, so vermuten wir eine Angst, daß wir Magdalena auch "abschieben" könnten. Nun, irgendwie ist dieser Gedanke auch berechtigt, denn wir überlegen uns ja tatsächlich, die Therapie zu beenden.

Wir stimmen überein, daß in Magdalenas Entwicklung einiges in Bewegung gekommen ist. Tatsächlich protestiert sie sehr viel kürzer, sie kann sich leichter wieder fangen, ist auch leichter beeinflussbar durch die Eltern. Ihre Sprache, ihr Sprechen hat deutlich zugenommen.

Doch Frau R. muß auch loswerden, wie genervt sie manchmal von Magdalenas Sturheit ist. Das ist verständlich. Wenn sie auf einem 1000 m langen Autoweg 4 mal anhalten muß, um Magdalena wieder anzuschlappen, ist das sicher nervig. Um die Situation besser in den Griff zu bekommen, rate ich ihr zu folgendem Vorgehen: Sie soll einige Male viel Zeit für solch eine Autofahrt einplanen, Magdalena vorher einweihen und immer dann anhalten, wenn sie sich entschnallt hat. Dann wartet sie so lange mit dem Weiterfahren, bis sie sich wieder angeschnallt hat. Sie sollte mit einer Fahrtdauer von etwa zwei Stunden rechnen. Ich vermute, daß es Magdalena langweilig wird, und daß sie unsicher in ihrem Verhalten wird, weil ihre Mutter plötzlich anders reagiert. So hat sie auch die Möglichkeit, ein anderes Verhaltensmuster auszuprobieren.

Eine weitere Sache spricht Frau R. an: Magdalena will nicht ins Töpfchen machen und noch viel weniger auf die Toilette gehen. Nur wenn der Vater sie abends draufsetzt, akzeptiert sie das. Ich rate ihr, den Schritt zu verkleinern und sie erst einmal dann zu loben, wenn sie gemerkt hat, daß sie muß. Denn das sagt sie schon ab und zu. Das Töpfchen kommt eine Stufe später. Ich denke, Magdalena reagiert trotzig wie Eriksons Esel, wenn sie zu sehr gedrängt wird.

Um es Frau R. leichter zu machen, sich mit der komplizierten Magdalena abzufinden, spreche ich von meiner Vermutung, daß einige Faktoren darauf hinweisen, daß sie zu den 10% der schwierigen Kindern gehört. Und daran läßt sich kaum etwas ändern. Die Zeit der Kindheit muß durchgestanden werden, aber die Umstände kann man durch Verstehen und Verständnis etwas abmildern. Ich rate Frau R., Magdalena dann zu loben, wenn sie sich nach einem Tobsuchts-Anfall wieder fängt.

Wir bieten fünf weitere Theraplay-Sitzungen an, wollen aber versuchen, eine Kotherapeutin für die Mama zu finden. Sie braucht auch etwas, nämlich Ermutigung und konkrete Hilfe. Das ist mir bei dem Gespräch klar geworden.

21. Stunde: Verschen beruhigen

Dieses Mal sind wir vorbereitet und *erwarten* Magdalenas Protest und Schreien. Das hat zur Folge, daß wir einerseits weniger irritiert, andererseits beharrlicher sind. Barbara geht so geschickt mit dem Weinen um, daß es in der zweiten Hälfte der Sitzung fast verschwunden ist. Vor allem die Verschen beruhigen Magda-

lena, ob das jetzt "Feuerwehr", "Butterstoßen" oder der "Inselvers" ist.

Naschraten ist heute mit kleiner und großer Banane (Schwänze von Chipskrokodil und Schoko-Banane).

Die Kotherapeutin hinter der Scheibe berichtet, daß Frau R. es derzeit wieder sehr schwierig mit Magdalena findet.

22. Stunde: Beharrlich bleiben

Magdalena liegt strahlend bei der Mama auf dem Schoß, die sagt, daß sie eine gute Woche hatten. Als wir das Kind dann hereinholen, heult es doch wieder, bis es sich erst wieder durch viele Verslein beruhigt (Butterstoßen, Brot runterschneiden). Diese strukturierte und fast ritualhafte Beschäftigung mit der Sprache in Verbindung mit Bewegungen hilft nach unserer Erfahrung unruhigen und unglücklichen Kindern, ruhiger zu werden.

Auf die Zehen tupfe ich lustige Cremehütchen, die dann eingerieben werden, eine gute Möglichkeit, die Füße zu massieren. Bei dem Vers mit der Eisenbahn ist sie heute besonders weich und entspannt in ihren Bewegungen.

23. Stunde: Eine Ansprache

Magdalena klammert sich an die Mama und macht ein großes Theater; heulend läßt sie sich hereinführen. Dicke Tränen rollen, sie bedeckt das Gesicht mit ihren Händen. Wir setzen uns, und ich suche weiter nach Tränen, aber dann kommen keine mehr. Als sie sich nicht vom Thema "Mama" und "abholen" lösen kann, setze ich zu einer Rede an. Ich sage ihr klar und energisch, welch tolle und zuverlässige Mama sie hat, "die immer da ist und bisher immer da war. Und wenn sie nicht da war, dann war es der Papa. OK?" Wortlos und verblüfft hört sie zu und nickt leicht auf mein OK. Aber von diesem Moment an ist das Thema Mama "vom Tisch". Magdalena lächelt, ist zufrieden, kooperativ, läßt sich füttern und gibt zu unserem Erstaunen der Mama einen ganzen Weingummi-Clown ab.

24. Stunde: Sie findet einen Weg

Magdalena strahlt uns solange an, bis wir sie auf der Autobahnstraße (Papierband) ins Zimmer führen. Dann weint sie wieder, aber nicht lange. Nun besinnt sie sich, ihre Augen zuzuhalten und Barbara macht ein Spiel daraus: sie sucht Magdalena und findet sie nicht. Jetzt alles ist es wieder gut. Zum ersten Mal holt sie sich selbst aus dem Weinen heraus, sucht aktiv einen Weg zum Trost.

Beim Spielen differenziert sie taktil recht gut drei verschiedene Tiere (Hahn, Küken und Ente) und gustatorisch die Raupe (Erdnußflip) und den (Gummi-) Wurm.

25. Stunde: Magdalena singt

Magdalena trennt sich nun gut von der Mama, kommt auf dem Thron sitzend herein (der aus unseren gefalteten überkreuzten Händen besteht) und singt uns gleich ein Lied vor. Sie sprüht vor Charme!!

Wir spielen heute verstecken, Barbara soll uns unter der Decke finden. Die Situation wird Magdalena mit der Zeit unheimlich, aber da findet Barbara uns. Naschraten geschieht heute mit verschiedenen Krokodilen statt. Kein Problem für Magdalena.

Wir besprechen mit Frau R., daß wir nächste Woche Abschied feiern. Das ist ganz in Ordnung für sie, Frau R. ist auch mit dem momentanen Stand sehr zufrieden: Magdalena spricht nach, imitiert die anderen Kinder und ist nicht mehr tyrannisch. Ihre gelegentliche Wut ist kürzer und weit weniger heftig.

26. Stunde: Der Abschied

Frau R. strahlt, Magdalena ebenfalls. Als "Engel" fliegt sie ins Zimmer.

Sie fängt mit Begeisterung Seifenblasen, hat aber ein bißchen Angst davor, weil sie in Gesichtsnähe platzen können. Also soll der Fuß fangen, das ist weit genug weg vom Gesicht.

Wir haben einen großen Teller voll von süßen und salzigen Leckereien hergerichtet. Das Essen macht ihr mächtig Spaß, aber sie will lieber selbst nehmen, als sich füttern lassen. Nun, so ist eben die Magdalena! Da sie mit dem dickeren Strohalm den Apfelsaft nicht herausziehen kann, bekommt sie einen dünneren.

Mit ihren Bildern (Abdrücke von Händen, Füßen und Lippen) unter dem Arm wandert sie lachend und hüpfend mit der Mama nach Hause.

Sch sch sch die Eisenbahn
Wer will mit nach Hause fahrn?
Alleine fahren mag ich nicht,
da nehm ich mir Magdalena mit!
*(Die Beine werden rhythmisch angewinkelt und
ausgestreckt. Das Kind sagt nach der
1. Strophe, welche anderen Menschen
noch mitfahren sollen)*

Ein Beinchen hier - ein Beinchen da,
die laufen nach Amerika.
Ein Beinchen hier - ein Beinchen da,
die schwimmen nach Amerika.
*(Die Beine werden gezeigt, dann in der
entsprechenden Form bewegt.)*

Kreuz quer Feuerwehr - brennen oder
löschen?
*(Auf die Handfläche des Kindes werden mit
dem
Zeigefinger erst ein Kreuz, dann außenherum
ein Kreis gemalt. Dann klopf man rhythmisch
auf die
Hand: brennen oder löschen? Sagt das Kind
"brennen",
so klopf man schnell auf die Handteller. Bei
"löschen"
prustet man in die Handflächen hinein.)*

Brot runterschneiden
*(mit der Handkante auf dem Unterarm des
Kindes reiben),*
Butter draufstreichen
(mit der flachen Hand den Unterarm reiben),
Sälzle draufstreuen
*(mit den Fingern auf dem Unterarm tippen) -
reinbeißen
(mit den Lippen abbeißen vorgeben) .*

Da geht ein Sträßlein *(Falten in der Handfläche
nachfahren)*
Da läuft ein Häselein *(den Daumen berühren)*
Der hats gefangen *(den Zeigefinder berühren)*
Der hats nach Hause getragen *(Mittelfinger
berühren)*
Der wollt es in der Pfanne braten *(Ringfinger
berühren).*
Der Kleine aber hat es rausgeholt und dann ist
es
schwuppdwupp wegelaufen. *(den kleinen
Finger berühren und einen
großen Bogen beschreiben)*